

KOMMENTAR

Wahlhelfer

Von Alexander DEL REGNO

Der Wahlkampfauftritt von Bodo Ramelow verläuft besser als erwartet. Grund sind die vielen Helfer des Spitzenkandidaten. Die fleißigsten sind aber keineswegs Mitglieder der Linke – sondern der Union. Der Jungen Union.

Die Jugendorganisation der Christdemokraten rückt mit ihrer Anti-Ramelow-Kampagne den wichtigsten Kontrahenten der Regierungspartei erst ins Rampenlicht. Der wiederum kann sich genüsslich in der Rolle des Opfers zurücklehnen. Wohl wissend, dass sich der Wähler meistens mit dem Diffamierten solidarisiert.

Die Junge Union disqualifiziert sich derweil selbst. Mit der Kritik, dass Ramelow kein gebürtiger Thüringer ist, spottet sie jeglicher politischer Korrektheit – und Logik. Immerhin stammt CDU-Übervater Bernhard Vogel ebenfalls aus dem Westen. Und nun das: die Unrechtsstaat-Debatte muss wieder herhalten. Bodo Ramelow kann gar nicht genug danken.

NACHRICHTEN

Tödliches Drama in Ostthüringen

BAD LOBENSTEIN. Ein blutiges Familiendrama hat sich am Samstagmittag in Bad Lobenstein im Saale-Orla-Kreis abgespielt: Eine 37-jährige Frau ist von ihrem erwachsenen Sohn getötet worden. Rettungsmaßnahmen eines Notarztes blieben erfolglos. Zuvor war es zwischen Mutter und Sohn aus bisher unbekanntem Gründen zum Streit gekommen. Wie genau es zum Tod der Mutter gekommen war, blieb bis gestern ebenfalls unklar. Der tatverdächtige 18-jährige Sohn der getöteten Frau ist gestern in das Landesfachkrankenhaus Stadtroda eingeliefert worden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Gera hatte das zuständige Amtsgericht Rudolstadt einen sogenannten Unterbringungsbeehl erlassen, wie ein Polizeisprecher gestern mitteilte. Nähere Details wurden mit Rücksicht auf die noch laufenden Ermittlungen nicht genannt.

Computer für Schulen

ERFURT. Die Thüringer Schulen sollen mit mehr Computern ausgestattet werden. Dafür stellt das Kultusministerium in diesem Jahr 5,5 Millionen Euro zur Verfügung. Zusammen mit dem Eigenanteil der Schulträger stünden insgesamt 6,5 Millionen Euro bereit, teilte das Ministerium vor Beginn des neuen Schuljahres mit.

ÜBERBLICK

WANDERUNG. Die beiden Ministerpräsidenten von Thüringen und Sachsen, Dieter Althaus und Stanislaw Tillich (beide CDU), wanderten gestern gemeinsam durch das Vogtland.

KRITIK. Einen „Tropfen auf den heißen Stein“ nennt Grünen-Chefin Astrid Rothe-Beinlich die Zahlung von 100 Euro Schulgeld an Hartz-IV-Familien.

BETRUG. Ein Trickbetrüger hat eine 68-jährige Frau in Altenburg um 8000 Euro geprellt.

SENIOREN. Die Linke hat einen erneuten Vorstoß im Landtag zur Stärkung der Rechte von Senioren angekündigt.

EINBRÜCHE. In Jena brachen in mehreren Parkhäusern Unbekannte in Autos ein. Sie erbeuteten Geld, EC-Karten und Handys.

ABSCHLUSS. Von 6627 Schülern, die ihren Realschulabschluss anstreben, absolvierten 6324 die Prüfungen erfolgreich.

Abends in der Kneipe

Ein Leben mit zwei Jobs ist harte Arbeit – selbst wenn man nur einmal reinschnuppert

Nicht immer reicht eine Anstellung für das Geld zum Leben. In Krisenzeiten geht der Trend zum Zweitjob. Wie lässt sich diese Doppelbelastung aushalten? Wie lebt es sich zwischen zwei Arbeitsplätzen? TA-Mitarbeiterin Eva Weber hat es ausprobiert – als Kellnerin.

Von Eva WEBER

ERFURT. Noch schnell die Zähne geputzt, schon hetze ich in mein Auto, fahre den altbekannten Weg: zur Arbeit. Wie jeden Tag. Die Musik laut aufgedreht, blinze ich gegen die Sonne und gähne kraftlos das müde Gesicht im Rückspiegel an. Es ist alles wie immer, und es ist alles anders. Es ist 19 Uhr, und mein Arbeitstag beginnt – zum zweiten Mal.

Nach zehn Stunden in der Redaktion habe ich die nötige Bett schwere längst erreicht. Statt Feierabend auf dem Sofa heißt es für mich aber: Arbeitsalltag in der Kneipe. Ein gemütlicher Kaffee mit meinen neuen Chefs Anja und Sascha macht den Anfang, das wohlige Gefühl von Feierabend macht sich breit. Ab 19.30 Uhr schlepe ich Getränkekisten, zapfe Bier, spüle Gläser im „Daheim“ – und ertappe mich dabei, wie es mir Spaß macht. Die Stammgäste freuen sich über das neue Gesicht, das neue Gesicht strahlt über die angenehme Arbeit und die freundlichen Kommentare von allen Seiten. Saschas „Willst du nicht hier anfangen?“ steigert meine ohnehin blendende Laune.

Drei Stunden später taumele ich, aufs Spülbecken gestützt, von einem Bein aufs andere. Leider habe ich es vermasselt und die hohen Schuhe aus Job eins nicht getauscht. Ich fluche innerlich, denn ich bin ja zum Lächeln verdammt.

„Du kommst aber nicht aus der Gastronomie, oder?“ quakt da eine Männerstimme über die Theke. Wie zum Beweis fällt mir das Bierglas aus der Hand und klatscht in den Spülschaum, der sich über die gesamte Theke samt Gästen verteilt. Keine Zeit für Entschuldigungen: an Tisch drei ist ein Bier umgefallen. Ich sprinte hin, auf den Klumpen, die ich vor Kurzem noch als meine Füße kannte.

Nach sechs Stunden fallen mir beim Gläserpolieren die Augen zu. Ich bin zu weich für zwei Jobs. Im Moment sogar für einen. Mein Körper benimmt sich, als wäre er wieder drei Jahre alt. Alles in mir



IMMER LÄCHELN: Müdigkeit, schmerzende Füße, es ist ein langer Abend.

schreit: „Ich will ins Bett!“ Das werde ich nicht laut sagen, denn die vor einigen Bier noch amüsanten Anmachen erreichen gerade ein neues Tiefstniveau. „Geh ruhig nach Hause“, erlöst mich da der Chef. Ich bin heilfroh, dass mir mein Auto das Gehen abnimmt. 42 Euro hat

der Abend gebracht, pochende Füße, schmerzende Arme inklusive. Im Bett stelle ich fest: Ich bin zu müde zum Schlafen. Außerdem rattert es in meinem Kopf lauter, als mein Magen knurrt. Wo steht das Schwarzbier? In welchem Glas schenkt man Campari aus?

Nach drei Stunden reißt mich mein Wecker aus einem unruhigen Schlaf, am Frühstückstisch der WG begrüßt mich zu schrilles Gelächter: „Ja, Doppelbelastung sieht so aus wie du.“ Ich kann mich nicht wehren, bin zu konfus, habe arge Probleme mit dem Denken.

Mit Attila und Germana

Für die Linke und Spitzenkandidat Bodo Ramelow hat die heiße Phase des Wahlkampfes begonnen

Bei strahlendem Sonnenschein präsentiert sich Spitzenkandidat Bodo Ramelow in Gera betont lässig und unbeeindruckt von einer Kampagne der Union. Sein größter Gegner ist schließlich nicht sein größtes Problem.

Von Alexander DEL REGNO

GERA. Helmut Kunert ist sichtlich aufgebracht. „Gleichmacherei ist das“, ruft er, „wie in der DDR.“ Seine linke Hand winkt ab, seine rechte hält einen weißen Einkaufsbeutel.

Ein Mann mit roter Kappe und einer Armbinde, auf der Ordner steht, fordert ihn auf, zu schweigen. Doch der Pensionär mit kariertem Hemd beruhigt sich nicht. 40 Jahre habe er als Lehrer unterrichtet, Pfusch sei das Schulsystem vor der Wende gewesen.

Sein Gefühlsausbruch gilt Bodo Ramelow, der im hellen Anzug und dezent gemusterter Krawatte auf der Bühne steht und für gemeinsames Lernen bis zur 8. Klasse wirbt. Es ist nicht der einzige Protest gegen den Linke-Spitzenkandidaten auf dem sonnigen Geraer Museumsplatz am Samstagmittag. Drei junge Männer halten

gegenüber vom Podium ein Transparent hoch; „Herr Ramelow, die DDR war ein Unrechtsstaat“ ist darauf gedruckt. Das ist er also, der Auftakt zur Aktion „Stopp Ramelow“, erlassen von der Jungen Union.

Am Freitag flog die Kampagne auf: In einem Rundbrief hatte die Jugendorganisation der Christdemokraten zum Widerstand gegen Ramelow aufgerufen. Dieser solle „zivil“ erfolgen und nicht mit Ministerpräsident Althaus oder dessen Wahlkampfteam in Verbindung gebracht werden, geht aus dem Papier hervor. Allerdings hatte ein Flyer, auf dem der gebürtige Nieder-

sachs („falscher Thüringer“) mit einer Bratwurst („echte Thüringer“) verglichen wird, für so viel Wirbel gesorgt, dass die CDU-Führung ihre Jungwahlkämpfer zurückgepfiffen hat (TA berichtete). Über Nacht musste sich die JU folglich etwas Neues ausdenken. Etwas Altes kam dabei heraus – die vielfach durchgekaute Unrechtsstaat-Debatte, die Ramelow im Frühjahr durch eine ziemlich missverständliche Aussage losgetreten hatte.

Der Noch-Bundestagsabgeordnete zeigt sich jedoch unbeeindruckt und gewohnt ausgelassen. Mit seinem Terrier namens



TRIO: Treu begleiten Gattin und Hund den Wahlkämpfer Ramelow in Gera.

Attila an der Leine und seiner Gattin, Germana Alberti vom Hofe, im Arm lacht er wie ein Entertainer der alten Schule in jede Kamera und jeden Kinderwagen, der sich ihm bietet. Eine Coverband spielt Oldies, Ramelow tänzelt.

Nach zweitägiger Klausur steht ein Programm, mit dem Ramelow nun durch Thüringen tingelt. Er wolle für einen Kassensturz der Thüringer Finanzen sorgen, Schuldenabbau betreiben sowie eine Vermögens- und Reichensteuer per Bundesratsinitiative einführen. Die direkte Demokratie, etwa durch Volksentscheide, auf Landesebene stärken. Die Forderungen des „Volksbegehrens für eine bessere Familienpolitik“ umsetzen. Zudem möchte die Linke Thüringen zum führenden Land in der Bildung, der alternativen Energienutzung und den Verwaltungsstrukturen machen. Dazu zähle, die Reduzierung der derzeit 23 Kreise und Städte auf acht Verwaltungsregionen. Das Bau- und Verkehrsministerium soll abgeschafft werden.

Und dem Reden. Leider auch in der Redaktion. Die Augen brennen, in meinem Schädel hämmert der Kopfschmerz, ich gähne mich durch den Arbeitstag. Am Abend daheim angekommen, schlafe ich schon, während ich mich aufs Bett fallen lasse.

Die Frische des nächsten Tages währt nicht lange: Pauline, die ich gemeinsam mit ihrer Zwillingsschwester Marlene tagsüber hütte, kotzt mir mit ihren vier Monaten äußerst zielgenau in die Haare. Nach fünf Stunden Babyprogramm mit Windeln wechseln und Flasche geben stellt mich das vor die Entscheidung: Haare waschen – oder endlich essen? Ich entscheide mich für eine schnelle Dusche, spüle im Rausgehen eine Kopfschmerztablette hinunter und drehe nur für Turnschuhe nochmal um.

Schon stehe ich wieder hinter der Theke. Es ist Samstagabend, Karaokeabend, die Kneipe ist knallvoll. Einige Gäste auch. Die Stimmung ist fantastisch. Ich hingegen habe heute keine Stimmung, funktioniere auf Autopilot. Spülen, Aschenbecher wechseln, Bier zapfen, Spülen, Kisten schleppen, Spülen. Wie aus weiter Ferne höre ich mich mit den Gästen scherzen. Es geht. Aber gut geht es nicht.

Nach acht Stunden sehe ich um 3.00 Uhr das erste Mal auf die Uhr. 3.00 Uhr! Plötzlich lähmt mich die Müdigkeit. Für einen kurzen Moment schlafe ich ein, die Hand am Zapfhahn, das Bier plätschert ein Schlaflied.

„Das ist dein letztes Glas“, raunt mir Sascha väterlich zu. Ich schaffe es noch, zu nicken und mache mich auf den Heimweg, an den ich mich, zu Hause angekommen, nicht mehr erinnere. Alles für 56 Euro. Und da klopft dann das Finanzamt noch an.

Als ich am nächsten Tag um 11.30 Uhr die Augen aufschlage, ist an Bewegung nicht zu denken. Mein ganzer Körper, mein ganzes Leben ist bleischwer. Meine Füße sind geschwollen und scharlachrot. Seit drei Tagen habe ich nicht mehr mit meiner Familie gesprochen, hatte keinen meiner Freunde am Telefon. Und jetzt geht es auch nicht. Ich will meine Ruhe. Schlafen. Bevor ich morgen wieder zur Arbeit muss. „Aber nur noch zu einer Arbeit“, ein Gedanke, der mir nach 75 Stunden ein glückliches Lächeln ins Gesicht zaubert. Mit einem schlechten Gewissen schlafe ich ein. Andere machen das immer. Und die schlafen gerade sicher nicht.

LESER-MEINUNG

Waffe der Schwachen

Sechs Tote und 39 Verletzte bei einem Verkehrsunfall an der spanischen Costa Brava regen leider nicht auf – das ist die zivilisierte Welt leidet gewohnt. Zwei Tote und etwa 20 Verletzte bei einem Terroranschlag auf Mallorca lösen Chaos aus, denn Terror schlägt überraschend mit dem Ziel zu, maximalen Schrecken zu verbreiten und bedrohliche Stärke zu simulieren. Diese Schreckenswirkung vernebelt die Tatsache, dass Terrorismus seit jeher die Waffe der Schwachen, und deshalb blutiges Abenteuerum ist.
Dr. Clemens Hutter, Salzburg

Im Auftrag der Eigentümer

Auch Herr Wiedeking mit einem Salär von etwa 76 000 Euro pro Stunde vor Steuern ist ein abhängig Beschäftigter mit Arbeitsvertrag, und als solcher ist der von allen Beteiligten einzuhalten. Seine Arbeitgeber sind die Eigentümer der Firma Porsche. Sie zahlen im Einverständnis mit den Aktionären und auch mehr, wenn der Manager noch höhere Profite erwirtschaftet. Weil Porsche die Volkswagen-AG übernehmen wollte, hat Wiedeking im Auftrag an der Börse gezockt und ist letztendlich unterlegen. Wieso sollte er für den Schaden aufkommen?
Hans Wagner, Erfurt

Verzweifelte Kurzschlussreaktion

Ist es denn eine Lüge, wenn man behauptet, dass jährlich Hunderttausende Menschen verhungern? Doch wie kann es dann überhaupt sein, dass zu viele Lebensmittel produziert werden? Aus diesem Grund erachte ich das Vorhaben des Bauernverbandes, nun Milchkuhe schlachten zu wollen (TA vom 23. Juli), lediglich als eine verzweifelte Kurzschlussreaktion.
L. Schönmeier, Schlotheim

Neidvolle Debatte

Nun mag man ja zu Frau Schmidt stehen, wie man will; aber dass sie gegen Gesetze verstoßen habe, ist schon eine gewisse Behauptung. Man ist nicht verpflichtet, sein Auto gegen Diebstahl zu versichern. Eine Zulassung setzt lediglich eine Haftpflichtversicherung voraus. Und die ist für das Dienstfahrzeug garantiert abgeschlossen worden. Auch die private Nutzung ist eindeutig geregelt. Jeder, der sich nun der Neid-Debatte anschließt, hat die Möglichkeit, sich selbst für ein politisches Mandat zu bewerben, um in verantwortungsvoller Position gewisse Privilegien zu genießen.
Silke Andres, Gotha

Ist die Debatte um Gesundheitsministerin Ulla Schmidt fair? Stimmen Sie ab unter:

TA-Internetservice: www.thueringer-allgemeine.de

GUTE NACHRICHT

Lauschige Tage an der Saale

Zum zweiten Mal findet am Wochenende ein Hörspielfestival in Jena statt. Ab Freitag erklingen verschiedene akustische Beiträge am Bootsteg im Paradies. Wie im vergangenen Sommer können es sich Hörspielbegeisterte jeglichen Alters am Saaleufer gemächlich machen und den Lesungen, Märchen und musikalischen Werken lauschen. Der Auftakt um 19 Uhr erfolgt mit einem Lorient-Hörspiel. In den nächsten beiden Tagen sind verschiedene Romane und Dramen klanglich zu erleben. Kinder dürfen sich auf „Peter und der Wolf“ oder „Bibi Blocksberg“ freuen. Der Eintritt zum Hörspielwochenende ist kostenlos.